

– darunter in vorkarolingische Zeit zurückreichende Reliquienhüllen mit Beschriftung in „Buchschrift“ (Unziale), die durchaus zu Recht aufgenommen wurden – oder die ältesten Wormser Denkmäler, der Grabstein des Aldualuhus etwa mit seinen deutlich angelsächsischen Merkmalen im Formenbestand, eines der ganz wenigen Beispiele auf dem Kontinent übrigens, das so deutlich insularen Einfluß erkennen läßt. Bedauerlicherweise nicht abgebildet wurden die drei ältesten aufgenommenen und noch im Original erhaltenen Wormser Inschriften (5./6. Jh.), obwohl nach der Beschreibung des Vf. eine davon das behutsame Eindringen jener „germanischen“ Elemente in die frühchristliche Schrift erkennen läßt. Insgesamt bieten die vier materialreichen Bände – der Calwer Band aus der Feder von Frau Neumüllers-Klauser, der um das Inschriftenunternehmen hochverdienten Geschäftsführerin der Heidelberger Kommission, die anderen drei von sehr engagierten und kompetenten noch jüngeren Mitarbeitern – eine Fülle von Assoziationen und bedenkenswerten Anregungen. In der technischen Ausführung konnten die Bände einerseits auf eine bewährte Tradition zurückgreifen, andererseits erfordern mancherlei Modifikationen gegenüber dem bisherigen Usus, insbesondere im Registerbereich, wohl noch einige Überlegungen.

Walter Koch

Corpus Inscriptionum Medii Aevi Helvetiae. Die frühchristlichen und mittelalterlichen Inschriften der Schweiz 3: Die Inschriften der Kantone Aargau, Basel-Stadt, Basel-Land, Bern und Solothurn bis 1300, gesammelt und bearb. von Wilfried K e t t l e r (Scrinium Friburgense, Sonderbd. 3) Freiburg 1992, Universitätsverlag Freiburg, ISBN 3-7278-0767-9, 261 S. (mit einer Karte), 129 Abb. (auf 40 Tafeln). – Dieser erste, überwiegend der deutschen Schweiz gewidmete Band setzt – sieht man von einigen wenigen Denkmälern der frühchristlichen Zeit ab – erst in nachkarolingischer Zeit ein und umfaßt insgesamt 71 Katalognummern sowie 12 fragwürdige Denkmäler, wiederum mit ausgezeichnetem Bildmaterial ausgestattet. Etwa drei Fünftel des Materials gehören zwar bereits ins 13. Jh. bis hin zur voll entwickelten Gotischen Majuskel, doch die frühen Beispiele des 10. bis beginnenden 12. Jh. vermögen als vielfach erlesene Specimina einen wertvollen Beitrag zur nicht ganz einfachen Kennzeichnung des Weges der Schrift von den Ausläufern des karolingischen epigraphischen Schreibens zur Majuskel der Romanik zu leisten. Die Schrift der spätromanischen Zeit ist – wie es generell dem deutschen Raum entspricht – von relativ klobigen und breiten Formen geprägt. An künstlerisch und historisch besonders interessanten Denkmälern enthält der Band jene aus dem Basler Münster stammende, jetzt im Musée de Cluny zu Paris sich befindende Goldene Altartafel (1. Viertel des 11. Jh.), an deren Bearbeitung sich Theresia Payr (Mittellateinisches Wörterbuch, Bayerische Akademie der Wissenschaften) beteiligt hat, sowie den elfenbeinernen Olifant aus dem alten Habsburgerschatz (um 1200), der jetzt im Kunsthistorischen Museum in Wien aufbewahrt wird. Es ist zu hoffen, daß die beiden letzten Bände des Schweizer Unternehmens, die östliche deutsche Schweiz sowie Graubünden und Tessin betreffend, in absehbarer Zeit erscheinen können.

Walter Koch

Corpus des inscriptions de la France médiévale 15: La ville de Vienne en Dauphiné, bearb. von Robert F a v r e a u, Jean M i c h a u d und Bernadette